Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."
Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 24. Fernsprech-Anschluß Nr. 22. **Laasphe, Mittwoch den 23. März 1910.** **35. Jahrgang.**

Abonnements-Einladung.

Der Quartalswechsel steht vor der Türe. Die Post läßt schon jetzt die Zeitungsbestellungen einsammeln. Wir bitten unsere verehrlichen Abonnenten, ihre Bestellung auf unsere Zeitung rechtzeitig zu machen, damit keine Störung in der Zustellung eintritt. Die Haltung unserer Zeitung ist bekannt. Wir werden nach wie vor bestrebt sein, unsere Leser über alles das zu unterrichten, was von allgemeinem Interesse und für unseren Kreis von Wichtigkeit ist. Namentlich legen wir auf eine ausführliche Lokalberichterstattung ganz besonderen Wert und wir können dies umso besser, weil wir von keiner Person oder Behörde abhängig sind. Diesem Grundsatz werden wir auch fernerhin treu bleiben und bitten unsere Leser, uns darin nach Kräften zu unterstützen.

Hochachtungsvoll!

Schriftleitung und Verlag.

Wochenschau.

Was aus der preußischen Wahlrechtsreform bis jetzt geworden ist, das haben wir mit Schmerzen gesehen. Ob wohl unsere Staatsphilosophen auch jetzt noch zu behaupten wagen, in Preußen gäbe es keine regierende Parteien? Man täusche sich doch nicht selbst und mache sich endlich einmal klar, daß der beschränkte Untertanenverstand in Preußen in der Einfalt seines kindlichen Gemüts schon längst begriffen hat, was der politische Verstand der Verständigen nicht sehen zu wollen scheint. „Eine der fortschreitenden Entwicklung der Verhältnisse sich anpassende organische Fortbildung des Wahlsystems", das wars, was die berühmte preußische Thronrede verheißen hat. Man sieht, wie die privilegierten preußischen Staatspatrioten diese Worte gedeutelt haben. Allein, die Herren können sich darauf verlassen, die Sache ruht nicht; denn da die Kraft am Widerstand wächst und diesen schließlich bezwingt, so werden sie ihr „Ilion" schon noch erleben. Die organische Fortentwicklung des preußischen Wahlrechts muß kommen, schon deshalb, weil das Volk dafür sorgen wird, daß an Kaiser- und Königsworten von Seiten selbst eines höchst phantastisch zusammengewürfelten Mehrheitsblocks nicht „gedeutelt" werden kann.

Deshalb wird aber auch der Wahlrechtskampf in Preußen nicht zur Ruhe kommen. Schon aus dem bisherigen Verlauf der Wahlrechtskundgebungen dürfte selbst die Regierung des Herrn v. Bethmann Hollweg erkannt haben, daß sich heute der Geist nicht mehr dämpfen läßt. Alle Polizeiwillkür, alle Versuche, durch unzulässige Interpretation des Reichsvereinsgesetzes den Massenschrei zum Schweigen zu bringen, helfen nichts mehr. Und gerade die Erinnerung an den achtzehnten März zeigt doch, daß ein seiner Würde und seiner Mündigkeit bewußtes Volk sich nicht stumm machen läßt. Die Methoden haben sich geändert. An den Bau von Barrikaden denkt heute niemand mehr, und wenn es sich allein um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung handelte, dann brauchte sich die Polizei nicht zu strapazieren. In dieser Beziehung leben wir heute in der besten aller Welten. Aber die Revolutionierung der Köpfe läßt sich deshalb nicht aufhalten. Je weiter die Aufklärung des Volkes sich erstreckt, um so weniger wird es der Regierung und den Egoisten und Dunkelmännern, die heute das Heft in der Hand halten, gelingen, den Volkswillen auszuschalten. Alle Schuld rächt sich auf Erden, das sollten sich ebenso die Vertreter des heutigen Regierungssystems wie die reaktionären Parteien sagen, die jetzt das Wahlrechtsversprechen des Königs in sein Gegenteil verkehrt haben.

Und der Reichskanzler? Den rufen die Osterglocken zur ewigen Stadt. Aber vor seiner Abreise nach Rom, wo er sich dem König Viktor Emanuel von Italien vorstellen und mtt seinem italienischen Kollegen Guiccierdini konferieren und natürlich auch vom Papste empfangen werden wird, hat Herr v. Bethmann Hollweg mehrfach Anlaß genommen, im Reichstag über die auswärtige Politik zu sprechen, deren Richtung er mit Nachdruck verteidigte. Die Stellung des Staatssekretärs v. Schoen vom Reichsamt des Auswärtigen in den marokkanischen Angelegenheiten wurde von dem Kanzler begründet, und ebenso sprach er unter dem lauten Beifall des Hauses seine Ueberzeugung dahin aus, alle politischen Parteien würden, unbekümmert um ihre sonstigen Meinungsverschiedenheiten, fest zusammenstehen, wo es sich um Lebensinteressen des Reiches handle.

Trübere, ernstere Tage hat die sonst so fröhliche Kaiserstadt an der schönen blauen Donau gesehen. Dort haben sie den um die Stadt Wien hochverdienten Bürgermeister Lueger begraben. In dem Hinscheiden und der Beisetzung Luegers hat die habsburgische Monarchie ein politisches und gesellschaftliches Thema, das wohl noch für eine geraume Zeit Stoff und Anlaß zu den Debatten geben wird, die das Parlament und die Bevölkerung bewegen. Eine so volkstümliche Größe wie den entschlafenen Bürgermeister Lueger sieht Wien jedenfalls so bald nicht wieder. Daraus erklärt sich auch die aufrichtige Trauer, die an der Donau herrscht. Und wer wird Luegers Erbe werden? Das ist eine schwierige Frage, fast so schwierig wie das ungarische Problem, das man nun durch neue Reichstagswahlen zu lösen versuchen will. Ob jedoch die ewigen Wirren überhaupt zu lösen sind, wer weiß es? In Ungarn ist es bekanntlich die heutige Regierung, die das allgemeine Wahlrecht einführen will, während die Magyaren im Parlamente davon nichts wissen wollen, weil sie davon nichts weniger zu erwarten berechtigt sind als eine Vermehrung ihrer politischen Macht.

Allein noch problematischer als die ungarischen Staatswirren sind die politischen Verhältnisse am Balkan. Im europäischen Orient haben bekanntlich die niedlichen „Zaunkönige" das politische Hofreisefieber bekommen. Dem Besuch des Zaren der Bulgaren, König Ferdinands Majestät in Petersburg soll jetzt der Besuch des Königs Peter von Serbien an der Newa folgen. Es ist das so eine Art europäischer Rehabilitationsbesuch des mit dem Blute Alexanders und Dragas befleckten Königreichs. Bezeichnend für die Bestrebungen der russischen Politik ist es, daß sich der große Zar aller Reußen überhaupt dazu herbeigelassen hat, den Potentaten der serbischen Königsattentäter in persona zu empfangen. Später werden dann der Bulgarenzar und der Serbenkönig Gäste des großen Sultans in Konstantinopel sein. Man sieht, die Könige des Balkan fühlen sich, und nur einer muß daheim bleiben und Trübsal blasen, König Georg von Griechenland, dem leider nichts anderes übrig bleibt, als sich in dem Ruhm der ehemals so klassischen Heimat zu sonnen und über die Taten seiner militärischen modernen Spartaner nachzudenken, die ihm so schnöde die „schwarze Suppe" eingebrockt haben, die ihm so gar nicht gut bekommen will.

Nicht das letzte Wort.

Man schreibt aus Berlin: Die Auffassung, daß in der preußischen Wahlreform das letzte Wort noch nicht gesprochen ist, selbst. soweit es sich nur um den gegenwärtigen Gesetzentwurf handelt, wird bemerkenswerterweise auch von dem führenden Blatt der Rechten geteilt. Die „Kreuzzeitung" hält die Stellungnahme des preußischen Herrenhauses in diesem Fall für umso bedeutsamer und wichtiger, als das Herrenhaus keine Wahlkörperschaft ist, also den Fragen des Wahlrechts unbefangener und staatsmännisch freier gegenüberstehe, als die aus politischen Wahlkämpfen heraus geborenen Parteien des Abgeordnetenhauses. Eben deswegen scheint die „Kreuzzeitung" nicht ganz außer Sorge zu sein, daß das Herrenhaus gewisse überraschende Abänderungen an dem Entwurf vornehmen könne. Aber nicht nur das: eine neue Verhandlung und Abstimmung muß, weil der Entwurf Verfassungsänderungen vorsieht, nach den Osterferien im Abgeordnetenhause stattfinden. Auch hierbei sind, wie die „Kreuzzeitung" zugibt, Abänderungsanträge nicht ausgeschlossen, da die neue Verhandlung sich in denselben Formen vollzieht wie die dritte Lesung. Nun haben allerdings neue Anträge kaum einen praktischen Wert, da die konservativ-klerikale Mehrheit — wenn es nicht etwa gelänge, sie durch die eine und andere plötzlich aufgeworfene Frage zu zersplittern oder sie sonst zu überrumpeln — alle Anträge der Linken ablehnen würde. Uebrigens fordert die „Kreuzztg." selbst bereits eine nicht unerhebliche Abänderung: das Privileg der Abiturienten, das Aufsteigen in die höhere Wählerklasse fallen zu lassen. Erfahrene Männer sollte man bei der Wahl zur Volksvertretung

Rheinlands Eiche.

Skizze von Hermann Ritter.

Die wohlige Stille eines Sommerabends liegt über dem Garten, über den Blumenbeeten, die zierliche Mücken umtanzen, über meinem Hause, das da unten mit seinen weißen Wänden gleich einem schönen Verstecke häuslichen Glückes über den Laubkronen der Linden hervorlugt, überragt von dem Waldberg und dessen, in den blauen Himmel gereckten Tannenkämmen.

Wie der Bewohner einer weltfernen Insel der Glücklichen genieße ich in meiner Laube diesen Sommerabend, dieses Idyll gewoben aus Blumenduft, Blütenpracht und glücklicher Ruhe. Der blaue Rauch meiner Pfeife zieht in lustigen Wölkchen vorbei an den Rosenranken der Laubenpforte und mit ihm fliegen wahl- und ziellos die Gedanken und Erinnerungen an Zeiten und Stunden, welche in ihrem Frohsinn passen zu meiner augenblicklichen, glücklich-vergnügten Sommerabendstimmung. Sie flattern umher in der Laube, umziehen den alten Krug auf dem Gartentisch, der meinen Abendtrunk enthält.

Eine plötzliche Erinnerung läßt mich behaglich auflachen. Ein Gesicht aus vergangenen Tagen ist mir über den Krugdeckel erschienen, mit urfidelen Mienen steht auf einmal „Rheinlands Eiche" vor mir.

Allein stellt sich freilich auch diesesmal Rheinlands Eiche nicht vor. Er erscheint, wie immer, in einer Gesellschaft lustiger Rheinländer, mit sämtlichen Mitgliedern des Donnerstagsklub in N., dem Fabriknest an der Grenze, wo ich ein Jahr meines jungen Lebens verbrachte und verbummelte. Ich sehe die Gruppe seiner qualmenden Hüttenkamine wieder vor mir, höre das Rasseln und Pochen der Metallwerke, das unaufhörliche Poltern und Knarren schwerer Karren auf dem zerfahrenen Straßenpflaster, schmecke Staub und Rauch, die ganze schmutzige Atmosphäre des Ortes. Aeußere Reize besaß N. wahrhaftig nicht, aber es durfte stolz sein auf seiner Industrie europäische Bedeutung, auf den stetigen Geldstrom, der in seine Bureaus und Kassen, durch alle die schmutzigen Straßen floß. stolz auf das fidele Leben, den dieser goldene Segen seiner von Menschen aus aller Herren Länder durchsetzten Einwohnerschaft ermöglichte. Der Donnerstagsklub bot gleichsam ein Musterbild dieses geselligen, von keinerlei Kastengeist beengten, lediglich auf Fidelität zugeschnittenen Lebens; er war ein Unikum, trotz seines alltäglichen Namens.

Die Mitgliedschaft des Klubs setzte sich zusammen aus einem festen Kern sehr trinkbarer, sehr vergnügter und mit einem unverwüstlichen Mundwerk begabter Juxbrüder. Da war ein Rechtsanwalt, aus dessen Mund wie aus unversiegbarer Quelle, allabendlich eine Flut geistreichen Blödsinns troff. Da war der alte Flink, ein Glashüttendirektor, den der bayrische Wald erzeugt hatte und den seine neunundsechzig Jahre nicht hinderten, die massivesten bajuwarischen Schnadahüpferl zu jodeln. Er versorgte den Klub mit schönen Stammgläsern und die Ehemänner außerdem noch mit Ladungen Kinderflaschen. Er verschrieb auf Grund ausgedehnter Bekanntschaften aus München Fäßlein des edelsten Stoffes, wie sie der dortigen Biersaison entsprachen. Er hatte sich das unsterbliche Verdienst erworben, im Klub für die Winterzeit eine einfache Methode zur Erwärmung des Bieres einzuführen, die darin bestand, daß man ein glühendes Stocheisen für einen Augenblick in die gefüllten Humpen tauchte. Auch war er jederzeit erbötig und imstande, ein Töpfchen Düsseldorfer Senfes ohne weitere Zukost auszulöffeln. In letzterer Eigenschaft übertraf ihn noch der Bahnmeister mit dem runden Nußknackergesicht. Der konnte seinem ostpreußischen Magen sogar zwei Töpfchen Senf einverleiben; außerdem war er geschätzt als unverwüstlicher Resonanzboden der Klubfröhlichkeit und wegen seiner Fähigkeit, einen ganzen Abend lang Freudentränen aus seinen Aeuglein herauszulachen. Ein unzertrennliches Brüderpaar bildeten der lange, hagere Stadtsekretär, der stets an Lyrik und Herzenskrisen laborierte, und sein Hausgenosse, ein zwerghaft kleiner Buchhalter, der, wenn er am Tische saß, mit knapper Not über den Deckel seines Bierkruges hinwegschauen konnte. Das Doktorchen wurde der Kleine genannt ob seiner sarkastischen Witze und seines altklugen Gesichtchens. Er konnte unglaublich viel Bier schlucken, und wenn er einmal des Guten zuviel genossen, so nahm ihn sein Freund Stadtsekretär einfach in die langen Arme und trug ihn nach Hause. Ein wirklicher Doktor, der als Rentner lebte und eine seltene Fähigkeit des Ausschneidens besaß. ein Zahnarzt, der nach unbekanntem Vorleben seine Studien an den Ufern des Missouri absolviert hatte, einige übermütige jüngere Kaufleute, die in London, Paris und Kairo ebenso zu Hause waren wie in N. und ein Lehrer, dem seine humoristisch gefärbte rednerische Begabung das Amt eines offiziellen Abschiedsredners verschafft hatte, bildeten den Rest der Stamm-Mannschaft.

Abschiedsreden waren im Klub fast an der Tagesordnung. In dem Teil der Gesellschaft, welcher sich um obigen festen Kern kristallisierte, herrschte ein ewiges Kommen und Gehen, wie es das geschäftliche Leben des Ortes mit sich brachte. Man verabschiedete sich von

bevorzugen, nicht examinierte. Das Abiturientenprivileg in seiner Alleinigkeit wirke vielfach aufreizend. Das ist also schon gleich ein Beschluß, an dem sehr wahrscheinlich das Herrenhaus eine Korrektur vornehmen wird, und ob die verworrene Verbindung einer zum Teil geheimen Wahl mit der indirekten Wahl den Beifall des Herrenhauses findet, ob es nicht doch die wenigstens klarere Fassung der Regierungsvorlage vorzieht, d. h. die öffentliche und die direkte Wahl, das bleibt auch noch abzuwarten. Das Herrenhaus liebt solche Ueberraschungen, schon, um seinen Einfluß auf die Gesetzgebung deutlich darzutun. Die Konservativen aber wollen nicht weiter gehen, als sie gegangen sind mit dem Zugeständnis der geheimen Wahl. Kühlen Tones erklärt die „Kreuzzeitung“: „Scheitert das Gesetz trotz unseres Entgegenkommens, so werden wir das mit vollkommener Ruhe ertragen können.“

Kometenfurcht.

Kometenfurcht war ehedem eine allgemein bekannte Sache: sobald ein Schweifstern am Horizont auftauchte, fühlte man das Vertrauen in des Erdbodens Zuverlässigkeit erschüttert und zitterte. Ehedem, vor langen Jahren, in den bewußten „finstern“ Zeiten, versteht sich, — jetzt weiß man ja, daß ein Zusammentreffen der Erde selbst mit dem Kern solch eines Weltenwanderers vielleicht für ihn gefährlich werden kann, nicht aber für uns. Nicht einmal vor der „Blausäure“ haben wir etwas zu fürchten. Wenn wir im Mai durch den Schweif des Halleyschen Kometen rollen, werden wir gar nichts davon merken, oder aber: es wird ein Schauspiel für unsere Augen werden. Das versichern uns die Zeitungen, die ja alles wissen, und so weiß man's auch im Volk. Weiß man's wirklich? Was man weiß, dessen ist man doch sicher. Es giebt aber Beobachter, die behaupten, dies Wissen fühle sich im Volk durchaus nicht vor allen Kometenbomben fest: eine geheime Furcht schleiche tatsächlich wieder ziemlich bänglich durch abertausend Gemüter. Wer bedenkt, an was alles man heutzutage glaubt, von den Wahrsagerinnen aus Kaffeesatz bis zu den neuen „Astrologen“, der kann es trotz aller Helle in der Oeffentlichkeit nur für wahrscheinlich halten, daß diese Zeitgeistdeuter in den Dämmerungen und Dunkeln richtig sehen. Es werden tausend Dinge geglaubt, die wirklich nicht wahrscheinlicher aussehen als ein gefährliches Zusammentreffen mit dem erwarteten Kometen.

Nehmen wir also an: alle Astronomen verstünden von ihrer Sache, ehrlich zu sagen, einen Quark, und es sei höchst wahrscheinlich, daß der Halley'sche Komet die Erde zerschmettere, schmelze oder wenigstens vergifte.

Dann geschieht jedem von uns, was einem jeden von uns ganz ohne Zweifel auch sonst geschieht: er stirbt. Für den Christen kann es kein Unheil sein, wenn sein Gott ihn zu sich nimmt, für den Ungläubigen keins, wenn sein Dasein aufgehoben wird, denn er weiß ja dann nichts davon. Aber wir wollen in diesem Zusammenhang nicht von der Torheit der menschlichen Todesfurcht überhaupt sprechen. Christen oder Heiden, wir sind eben Menschen. Und was wir denken oder glauben mögen, der Trieb zum Leben rumort je mehr, je sensibler unsere Nerven werden. Der Wilde weiß „anständiger“ zu sterben als der Durchschnittseuropäer von der großartigen Civilisation. Aber so oder so, um dieses Sterben kommen wir ja nicht herum. Was ist besonderes dabei, wenn wir wissen: im Mai 1910 geht es durch einen Kometen zu Ende?

Zugegeben: etwas, wie wir nun einmal sind, sehr Unangenehmes: wir wissen dann eben unsern Todestag vorher. Aber auch etwas ohne Beispiel Großes. Keine Sorgen um hinterlassene Lieben brauchen uns mehr zu quälen, keine Selbstvorwürfe um nicht erfüllte Pflicht. keine Schmerzen mehr um unser Volk. Das Schicksal, das viel tausendfach gewaltigere Sterne aufflammen und erlöschen läßt, Sternensonnen, um deren Mittelpunkt vielleicht unsere Erde in Sonnenabstand zu kreisen Raum hätte, immer noch umschlossen von ihrer Kugel — das Schicksal mischte dann auch unser Kügelchen Erde zu einem neuen Gebilde im Ganzen ein. Für uns Menschen bedeutet das: wir würden sterbend Zeugen des gewaltigsten Ereignisses, das in all den Jahrmillionen, seit unser Erdball der Sonne entrollte, ihn je betroffen hat. Wir wären begnadet, begnadet, in unseren letzten Tagen noch das Erhabenste, das sich für die Erde überhaupt ausdenken läßt, zu erleben. Während wir's mit nichts weiter bezahlten, als mit demselben Tribut, den noch ein jedes der Quinquilliarden Lebewesen seit Erkeimen des organischen Lebens bezahlt hat. Könnte man das teuer nennen?

K.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Umwälzungen!“

Gebrochen ist des Winters Macht, — Nun kommt der Frühling angelacht, — Aufs neu' beleben sich die Auen, — Manch' Büschlein läßt schon Knospen schauen — Es schlägt im ersten Frühlingstraum — Das Häschen seinen Purzelbaum — Die Erle prangt mit jungen Kätzchen — Und hier und dort singt schon ein Mätzchen! — Wohl spürt das p. A. Publikum — Es stürzt der März das Alte nun — Doch diesen Umsturz läßt man gelten — Man hütet sich auf ihn zu schelten — Er läßt nach langen, heißen Müh'n — Ein neues Leben rings erblüh'n — Gibt neue Kraft dem Waldesboden — Bringt neues Hoffen, — neue Moden! — Es lockt der milde Frühlingswind: — Wach' auf geschwind du Menschenkind — Kannst schon den Gang ins Freie wagen — Das läßt man sich nicht zweimal sagen, — Die Kreatur wird wieder wach, — Die Sonne bringt es an den Tag! — Froh zieh'n des Weges die Passanten, — Doch auch die Wahlrechtsdemonstranten! — Der Frühling kommt mit neuem Klang — Er fordert auch den Freiheitsdrang — Eilt man hinaus in bunter Reihe, — Bekommt er erst die rechte Weihe — Der Lenz ruft neue Triebe wach — Und ruft auch neue Liebe wach — Gern plauscht der Bursch' auf freiem Plätzchen — Ein freies Stündchen mit dem Schätzchen! — Viel Umsturz bringt der Monat März — Viel Aufregung dem Elternherz — Manch' Herr Papa trotz bester Jahre — Hat leider Sorgen mehr wie Haare — Das Töchterlein kommt in Pension — Studieren will der ält'ste Sohn — Der Jüngste bleibt noch gegenwärtig — Der Vater stöhnt: Man wird nicht fertig! — Die Zeit bringt Neuerungen viel — Doch nicht allein für das „Zivil“ — Das Militär, wie man vernommen — Wird auch sein Teilchen abbekommen. — Es wird erstattet dem Rekrut — das Putzgeld, — Das bekommt ihm gut, — Er braucht jetzt nicht mehr zuzusetzen — Und darf sich reich und glücklich schätzen! — Wenn kaum der erste Frühlingsstrahl — Herniederlacht ins Erdental — Beginnt wohl auch ein Pläneschmieden — Doch jeder schmiedet sie verschieden. — Den größten Plan, der je gedieh'n — Den schmiedet Herr von Zeppelin — Zum Nordpol geht's per Luftschiff weiter — Und Cook wird „übertrumpft“! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Marburg**, 20. März. In einer Wirtschaft fand eine Kellnerin zusammengeknittert in einem Kuvert 16 Hundertmarkscheine. Nur die Neugier verhinderte, daß sie das Papier wegwarf, denn sie vermutete einen „Liebesbrief“ darin. Den Geldfund meldete das Mädchen ehrlicher Weise sofort an und der Verlierer hat sich nun auch gemeldet. Der Mann hatte keine Ahnung von seinem Verlust, erst durch die Zeitung wurde er veranlaßt, seine Taschen zu revidieren.

— **Frankenau**, 15. März. Gestern ging die hiesige privilegierte Hirsch-Apotheke aus dem Besitze des Herrn Dr. Nagel in den des Apothekers Gustav Dickel aus Laasphe über.

— **Berlin**, 21. März. Um den Veteranen von 1870, wie 1895, so auch jetzt nach 40 Jahren, den Besuch der Schlachtfelder zu erleichtern, bestimmte der Kaiser, daß auf den Strecken der preußisch-hessischen Staats- und Reichseisenbahnen während Mai bis Ende Dezember der Fahrpreis für Reisen der Kriegsveteranen nach den Schlachtfeldern und zurück auf den Militärfahrpreis herabgesetzt werden und für die 3. Klasse eine Militärfahrkarte und für die 2. Klasse 2 Militärfahrkarten zu lösen sein soll. Auch wird die Benutzung der Schnellzüge ohne Zuschlag freigegeben. Die näheren Bestimmungen werden rechtzeitig bekannt gemacht werden.

— **Ein Dienstmädchen zur Millionärin geworden.** Einem bei einem evangelischen Geistlichen in Dessau bediensteten 18 Jahre alten Mädchen ging von den amerikanischen Behörden die Nachricht zu, daß ein Onkel von ihr im Staate Newyork gestorben sei unter Hinterlassung eines Vermögens von etwa 10 Millionen Mark. Diese kolossale Summe fällt zur Hälfte der Benachrichtigten zu, die von der Bedeutung dieses Goldsegens noch gar keine richtige Vorstellung hat. Das Mädchen erklärte, daß es seine Herrschaft nicht verlassen wolle.

— **Wien**, 21. März. (Zum Fall Hofrichter.) Es ist nun festgestellt, daß Oberleutnant Hofrichter wieder versucht hat, sich Gift zu verschaffen. Die verhaftete Schwester des Profossen hätte ihm zu Ostern einen Blumenstrauß übersenden sollen, in dem das Geld verborgen sein sollte. Das Verhör mit Hofrichter ist jetzt abgeschlossen. Er hat kein Geständnis abgelegt. Die kriegsgerichtliche Verhandlung findet Mitte April statt.

— **New-York**, 19. März. Ein zehnstockiges Fabrikgebäude in der Mercer Street geriet durch Explosion in Brand. Achthundert Mädchen suchten sich in wilder Flucht auf Notleitern zu retten, bis die Feuerwehr anlangte. Mit Hilfe von Rettungsleitern wurden alle gerettet bis auf ein Mädchen, das vom dritten Stock auf die Straße sprang und tot liegen blieb. Viele wurden ohnmächtig, mit brennenden Kleidern heruntergetragen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 22. März. Die kinematographischen Vorführungen, welche auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins am verflossenen Samstag abend im Koch'schen Saale veranstaltet wurden, hatten sich wiederum eines recht zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Gerbereibesitzer Fischer, wies vor Beginn der Vorführungen auf die Bestrebungen des Flottenvereins hin und lud zum allseitigen Beitritt dieses nationalen Vereins ein. Hieran schloß sich die Verlesung des Jahresberichts und der vorjährigen Rechnung. Die hiesige Ortsgruppe hat auch im verflossenen Jahre einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Mit einem dreimaligen, freudig aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der Vorsitzende seine aufmunternde Ansprache. Sodann wurde mit den Vorführungen begonnen, die sich sehr abwechslungsreich und interessant gestalteten. Für den geringen Eintrittspreis wurde Vorzügliches geboten, denn sämtliche Bilder waren von großer Klarheit und fast flimmerfrei. Die Vorführungen begannen mit Bildern aus der italienischen Marine. Es folgten ähnliche Bilder aus der russischen und englischen Marine, ferner solche aus der großen Luftsportwoche in Reims. Die in der zweiten Abteilung gezeigten Bilder von der deutschen Marine fanden natürlich das größte Interesse, wobei verschiedene humoristische Bilder — Hängematten, Zeugwäsche, Schwimmunterricht im Hafen — allgemeine Heiterkeit hervorriefen. Bilder von Deutschlands Luftflotte (die Ballons „Groß“ und „Parseval“ auf dem Tegeler Schießplatz) sowie eine vortrefflich gelungene Aufnahme von der Segelregatta bei Cowes 1909 bildeten den Schluß dieser Abteilung. In der dritten wurden in dem Reisepanorama einige sehr stimmungsvolle Landschaftsbilder von den dänischen Inseln und aus dem Lande der Mitternachtssonne gezeigt. Dann folgte der Besuch von Zeppelin III in Berlin, ebenfalls hochinteressante, lebensvolle Bilder. Eine recht angenehme Bereicherung des Programms waren dann vor allem die mannigfaltigen humoristischen Bilder, die durchweg stark auf die Lachmuskeln wirkten. — Auch die Schüler-Vorstellung am Nachmittag waren außerordentlich zahlreich besucht. Die Vorführungen dürften das Interesse an der Flottenvereinssache bedeutend vermehrt und gestärkt haben.

Laasphe, 22. März. Der nächste Volksunterhaltungsabend findet am Sonntag den 17. April statt. Herr Adolf Fischer wird uns Wilhelm Busch, den großen Humoristen, rezitieren und gelungene Lichtbilder werden das Gehörte in drolliger Form ergänzen.

* **Laasphe**, 21. März. In der hiesigen Kirche wurden am gestrigen Palmsonntage 44 Mädchen und 35 Knaben eingesegnet.

* **Laasphe**, 22. März. Wie aus dem heutigen Anzeigenteil hervorgeht, feiert der hiesige Turnverein am 2. Ostertage sein diesjähriges Stiftungsfest. Schon oft hatten wir Gelegenheit, den Festlichkeiten dieses Vereins beizuwohnen und jedesmal waren die Besucher von dem Gebotenen äußerst befriedigt. So wird es auch diesmal sein, denn der Verein bereitet schon längere Zeit auf die Feier vor und es steht daher zu erwarten, daß er uns wieder etwas ganz besonderes bieten wird, sodaß wir den Besuch des Festes einem Jeden aufs beste empfehlen dürfen.

* **Laasphe**, 22. März. Aus Anlaß des Osterfestes werden auf der hiesigen Strecke nachstehende Sonder- bezw. Vorzüge gefahren: Am Donnerstag den 24. März ab Creuzthal vorm. 8.26, Hilchenbach 9.05, Erndtebrück 9.51, Feudingen 10.24, an Laasphe 10,44. Ferner im Anschluß von Betzdorf: ab Creuzthal 3.47 nachm., Hilchenbach 4.18, Erndtebrück 5.01, Feudingen 5.34, an Laasphe 5.59. Beide Züge führen 2.—4. Klasse und fahren nur bis Laasphe.

Freunden auf Nimmerwiedersehen, von Freunden, welche geschäftlich ein paar Monate in Europa umhergondelten, und solchen, die nach Südamerika, Asien oder Australien abdampften und erst nach langer Zeit wieder auf der Bildfläche des Klubs auftauchen konnten. Jeder in der Stadt erscheinende und verwertbar aussehende neue Mann wurde zum Besuche der Gesellschaft eingeladen, oder er erschien von selbst, durch deren eigenartigen Ruf veranlaßt. Ein Abend genügte, um dann über seine fernere Anwesenheit zu entscheiden. Man prüfte ihn auf Herz und Nieren, und wenn er sich als hölzerner, übelnehmerischer oder von irgend einer Einbildung geplagter Kerl erwies, wurde er mit vereinten Anstrengungen so gründlich hinausgeärgert, daß er das Wiederkommen vergaß. Wer dagegen Witz und Humor mit gleichen Waffen zu bekämpfen wußte und sich als Original auftat, dem blieb das Hinterzimmer unseres Stammlokals stets geöffnet. Es wurde dann nichts weiter von ihm verlangt, als daß er sich einen der eingeführten Literhumpen anschaffte und sich einen Stiftenkopf 0,5 scheren ließ. Warum letztere Forderung bestand, weiß ich nicht mehr zu sagen. Vielleicht war die Schur erforderlich, um die Gleichheit der Mitglieder auch nach außen hin zu kennzeichnen.

Rheinlands Eiche, mit seinem bürgerlichen Namen Herr Bertram junior, war einer der Einheimischen der Gesellschaft. Er war der Sohn eines Hotelbesitzers der Nachbarschaft, ein junger, gesundheitstrotzender Lebemann von etwa 25 Jahren, der, abgesehen von seiner Tätigkeit als Mitglied eines Athletenklubs eigentlich keine weitere Beschäftigung als die eines behaglichen Faulenzers ausübte. Aus diesen Gründen war es der Gesellschaft nicht eingefallen, ein Augenmerk auf ihn zu richten; aber das Doktorchen schleppte eines Abends den jungen Nachbar in unsere hochansehnliche Versammlung, nach deren Aufenthaltsort er aus dem Gastzimmer schon längere Zeit sehnsüchtig hinübergeschielt hatte. Herr Bertram junior benahm sich überraschend gut, sein Humor war gar nicht übel und wirkte auf der Folie seiner Hünenfigur mit rundlichem Kugelkopf ganz eigenartig. Dabei benahm er sich hübsch bescheiden, hatte keine Parvenü-Prätensionen und legte eine für uns schmeichelhafte Genugtuung ob seiner Aufnahme in unsere illustre Gesellschaft an den Tag. Nach einigen Gesellschaftsabenden entpuppte sich der junge Herkules als ganz gelungener Schalk. Er stiftete dem Klub einen hübschen Kasten mit einer selbst zusammengebrachten Raritätensammlung. Wertvolle, höchst sonderbare Stücke waren dabei, z. B. der Stein, der Jakob als Kopfkissen diente, ein Stück der Himmelsleiter und die Schwänze der sieben fetten und sieben mageren Kühe, dargestellt durch je ein Bündel dicker und dünner Metzgerstricke. Seit jener Schenkung galt Herrn Bertrams Stellung im Klub als durchaus gesicherte. ja, unsere Protektorin, die schlanke, elegante Marie, die an Gesellschaftsabenden das Gasthaus ihres Oheims, unseres Herbergsvaters, lediglich aufsuchte, um uns zu bedienen, widmete ihm eine ganz besondere Aufmerksamkeit.

An einem Donnerstagabend fand ich den Klub in lärmender Aufregung. Es war aus A. von Herrn Bertram eine Depeche eingelaufen mit dem lakonischen Inhalt: „Habe Bonnet-le-Boeuf geworfen. Preis tausend Mark. Bitte die Herren sehr, herüberzukommen. Neun Uhr, Hotel Monopol.“ Man machte mich eilfertig mit der Bedeutung dieser Zeilen bekannt. In A. hatte sich längere Zeit schon in einem Variététheater ein französischer Preisringer produziert, dem der Ruf der Unbesiegbarkeit vorausging. Tausend Mark hatte er oder seine Direktion dem versprochen, dem es gelänge, ihn auf den Rücken zu legen. Bei allen bisherigen Versuchen war aber leider das Germanentum schmählich unterlegen, Bertram jedoch war es geglückt, die Ehre des deutschen Namens zu retten. Daß etwas der Größe und Würde dieses Ereignisses Entsprechendes geschehen müsse, und daß einfaches Glückwunschtelegramm nicht genügte, lag auf der Hand. Noch war man zweifelhaft, ob man in der Tat nach A. hinüberfahren solle, als unser Wirt allen Zweifeln ein Ende machte, indem er seinen roten Kopf durch die Türöffnung steckte und rief: „Ehr Häre, ich han at ajespannt!“ Nun gab's kein Ueberlegen mehr. Wir kletterten auf den draußen haltenden Jagdwagen und rückten eng zusammen. Das Doktorchen nahm der Stadtsekretär auf den Schoß, und ein junger Moskowiter, der in dem Ruf stand, in Ermangelung eigener Wäsche die abgelegten Hemden seines Stubennachbars zu benutzen, im übrigen aber in Witz und fünf lebenden Sprachen brillierte, wurde auf den Bock dirigiert. Marie erschien kurz vor der Abfahrt noch mit einer Magd, überreichte jedem als Wegstärkung seinen gefüllten Krug, wünschte lachenden Mundes viel Plaisier, und dann rollte der Wagen mit seiner lachenden, trinkenden und singenden Last davon.

Das Hallo, daß unser Einzug in den großen Saal des Hotels Monopol hervorrief, war unbeschreiblich. Der Moskowiter marschierte vorauf, indem er auf einem Taschenkamm eine taktfeste Melodie erzeugte. Ihm folgte unser Wirt oder Baas im Schmucke eines von einem Kellner geborgten Zylinders, in der rechten Faust die Peitsche, mit welcher er die Bewegungen eines Tambourmajors nachahmte. Hinter ihm kamen paarweise die Klubbrüder, alle bewehrt mit ihren Literkrügen. Den Schluß bildete das Doktorchen in der Kappe unseres Wirtes, an beiden Händen geführt von Stadtsekretär und Lehrer, wie ein kleines Bürschchen, dem Papa und Onkel schützend zur Seite wandeln.

„Ein „Hoch dem Donnerstagklub!“ rollte durch den Saal; die ganze Belegschaft an Turnern und Athleten sprang auf von den Sitzen und schwenkte jubelnd die Gläser. Herr Bertram, der Held des Tages, der uns händeschüttelnd und mit einer Unmenge dankbarer Worte begrüßte, schwamm natürlich in einem Meer von Wonne. In dem schönen Bewußtsein, eine Tat von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet zu haben, nahm er huldvoll, sonnig-gnädig alle Glückwünsche entgegen, präsidierte er der Feier, deren ideelle und materielle Grundlage er in heißem Streite errungen.

(Fortsetzung folgt.)

(!) **Leimstruth**, 22. März. Sein 25jähriges Jubiläum als Waldarbeiter in den Fürstlichen Waldungen begeht in den nächsten Tagen der Waldarbeiter Herr Friedrich Achenbach hierselbst. Seit dieser Zeit hat derselbe ununterbrochen seinen Dienst versehen und hat auch, soviel uns bekannt, noch keine einzige Strafe erlitten. Es entspricht einem alten Brauche des Fürstlichen Hauses, solchen treuen Dienern gegenüber mit einer Anerkennung nicht zurückzuhalten. Deshalb steht zu hoffen, daß dies auch im vorliegenden Falle geschehen wird. Auch wir beglückwünschen den Jubilar zu diesem Tage und wünschen zugleich, daß es ihm noch weitere 25 Jahre beschieden sein möge, in Treuen dem Fürstlichen Hause zu dienen, wozu sein frisches Aussehen alle Veranlassung bietet.

Erndtebrück, 21. März. (Unfall.) Der älteste Sohn des Herrn Gastwirt Bald hierselbst zertrümmerte beim Schließen eines Fensterflügels eine Scheibe, wobei er sich schwere Verletzungen am Handgelenk zuzog, die vom Arzt vernäht werden mußten. Nicht viel hätte gefehlt, so wäre die Pulsader durchschnitten worden.

x. **Berleburg**, 21. März. Die kinematographischen Abendvorführungen des Deutschen Flottenvereins im hiesigen Wittgensteiner Hof, welche gestern stattfanden, waren leider nur schwach besucht. Dies mochte wohl in erster Linie daran liegen, daß am Vormittag die Kinder eingesegnet worden waren und deshalb die Eltern lieber im häuslichen Kreise blieben. Dann mochte auch das schöne Wetter mit schuld sein, weil die meisten einen größeren oder kleineren Ausflug gemacht hatten und abends müde nach Hause kamen. Endlich hatte der Kriegerverein auch seinen Versammlungstag, der manchen dorthin zog, weil es dort sehr wichtige Sachen zu verhandeln gab. Die kinematographischen Vorführungen waren, wie man das beim Flottenverein gewöhnt ist, wieder tadellos. Zuerst wurde die italienische, dann die russische, die englische und deutsche Flotte vorgeführt. Auch auf dem Gebiete der Flugtechnik wurde das neueste, namentlich die Systeme Zeppelin, Parseval, Groß usw. auf die Wand gezaubert, welche die Schaulust der Anwesenden in hohem Grade interessierte. Mehrere humoristische Zugaben brachten angenehme Abwechselung. Dee Vorführungen zogen sich bis in den späten Abend hin und ein jeder war von dem Gesehenen hoch befriedigt. — Im Kriegerverein entwickelten sich inzwischen andere Bilder, leider nicht von erfreulicher Art. Nachdem der Herr Vorsitzende in zündender Rede die Mitglieder zur Liebe und Treue zu unserem Kaiser und sein Haus aufgefordert hatte, schloß er mit einem von Herzen kommenden Hoch auf denselben, in welches die zahlreich Anwesenden begeistert einstimmten und stehend die Nationalhymne sangen. — Aus der Tagesordnung heben wir nachstehendes besonders hervor: Der Herr Vorsitzende gibt Kenntnis von den Handlungen, die der Landrat Herr Dr. Schröder gegen den Kameraden Deichmann unternommen hat, um denselben bei seiner vorgesetzten Behörde in ein schlechtes Licht zu setzen und seine Entfernung aus Berleburg herbeizuführen. Der Herr Landrat habe dazu Mittel angewandt, die nicht nur eine Beleidigung des Kameraden Deichmann als Delegierten des Vereins, sondern auch eine Beleidigung des Vereins in sich schließen, weil die Interessen der einzelnen Kameraden auch diejenigen des Vereins sind. Eine ganz besonders schwere Beleidigung erblickt der Verein und namentlich auch Herr Deichmann darin, daß ihm Worte aus der Laaspher Versammlung in den Mund gelegt werden, die derselbe niemals ausgesprochen hat, also direkt unwahr sind! Der Vorstand des Kriegervereins hat die erforderlichen Beweise dafür eingeholt und wird ermächtigt, diese im Original der Kaiserlichen O. P.-D. in Dortmund einzusenden mit dem Ersuchen, auf Grund dieser Beweise nunmehr gegen den Herrn Landrat vorzugehen und ihn aufzufordern, nötigenfalls dazu zu zwingen, daß er dem schwer beleidigten Herrn Deichmann eine voll befriedigende Erklärung gibt und seine unwahren Aeußerungen über denselben mit Bedauern zurücknimmt. Dieser Beschluß wurde einstimmig gefaßt. — Außer anderen Vereinsangelegenheiten wurde dann auch noch zur Sprache gebracht, daß die hiesigen Vereine so ungleich von den Behörden behandelt werden. So habe man dem Kriegerverein für 5 öffentliche Festzüge 50 Mark abgenommen, während der Schützenverein für 7 Festzüge nur 25 Mark zu bezahlen habe brauchen. Nach einer Mitteilung des Vorsitzenden wird diese Angelegenheit demnächst im Kreis-Kriegerverbande zur Sprache gebracht und von Letzterem auch geregelt werden. — Von einer Einladung des Kriegervereins Alertshausen zur Fahnenweihe am zweiten Pfingstfeiertage wurde Kenntnis genommen, die Beschlußfassung jedoch bis zur nächsten Versammlung vertagt. Damit war der geschäftliche Teil erledigt und der nun folgende gemütliche Teil hielt die Kameraden noch lange zusammen.

Schiedliches und Niedliches aus dem Kreistage und dem Kreise.

* Der ehemalige Bürgermeister, jetzige Rechtsanwalt Schücking sagt in seinem Büchlein: Die Mißregierung der Konservativen: „Die Kreisausschußsitzungen sind gesetzlich öffentlich, in Wirklichkeit geheim. Ich möchte mal den Kreisblattredakteur sehen, der den Mut hätte, in der Kreisausschuß-Sitzung Notizen zu machen gegen den Willen des Königlichen Landrats." Dies wird wohl auch auf die Kreistage zutreffend sein. Wenigstens hat die letzte Kreistagssitzung dargetan, daß man es für gut befindet, die Oeffentlichkeit, je nachdem es angebracht erscheint, auszuschließen. Aber doch kann nicht verhindert werden, daß von den unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelten Sachen nachher etwas in die Oeffentlichkeit dringt. Zum Glück finden sich immer noch Männer, welche es als Pflicht ansehen, den Steuerzahlern über einiges, welches sie direkt angeht, Aufklärung zu geben. — So ist es auch nachträglich bekannt geworden, daß von den Summen, die die Steuerzahler aufbringen sollten und wer weiß wie lange schon aufgebracht haben, etwa 2000 Mark gestrichen werden mußten. Diesen Erfolg haben die Steuerzahler nur einigen bezw. einem Herrn aus dem Lahntal zu verdanken. Man muß daraus schließen, daß es diese Herren mit ihrem Amt doch etwas ernster nehmen, als man gemeinhin gewöhnt ist. Der Steuerzahler muß sich daher fragen: Wie kommt es, daß dieser Abstrich und vielleicht noch mancher andere nicht schon früher eingetreten ist? Der heutige Abstrich ist doch nur im Interesse der Steuerzahler erfolgt und man braucht sich sicherlich nicht der Besorgnis hinzugeben, daß derselbe zum Nachteil des Kreises erfolgt ist. Dafür bürgen uns die persönlichen Eigenschaften der Männer, die das durchgesetzt haben. Aber es gehört etwas Mut dazu, unter den hiesigen Verhältnissen einmal ein offenes Wort zu reden. Solcher Männer bedarf es noch mehr! — Ganz mit Recht wurde es auch kritisiert, daß man die Prüfung der Jahresrechnung, entgegen dem Beschluß, nur einer Person, dem Vorsteher Afflerbach von Erndtebrück, übertragen hatte. Daß man diese oben angeführten Abstriche auf das energische Betreiben der erwähnten Herren durchgeführt hat, wird ihnen das Wittgensteiner Volk hoch anrechnen. Ob dies aber von anderer Seite geschieht, wollen wir dahingestellt sein lassen. Zum Glück sind diese Herren als Vertreter des Volkes unantastbar. Nicht aber solche, die weder Vertreter des Volkes, noch sonst irgendwie hervorragende Menschen sind und doch gerne eine Wörtchen mitsprechen wollen, wo es sich um Angelegenheiten handelt, die für die Allgemeinheit von Interesse sind. Diesen rückt man zu Leibe, wie dies die Herren Rompel, Achenbach, Deichmann usw. in Berleburg, sowie der Redakteur Schmitz in Erndtebrück fühlen müssen. Wir wollen heute noch nicht näher auf die Angelegenheit eingehen, weil noch die gerichtlichen Verhandlungen schweben. Nur bewegt die Sache Deichmann die Gemüter ganz besonders und mit Recht. Herr Deichmann hatte in der Laaspher Versammlung das ausgesprochen, was seine Kameraden ihm aufgetragen haben. Es hat ihm, wie er auch wiederholt betont hat, vollständig fern gelegen, die Person des Landrats anzugreifen. Und der Herr Landrat hätte dies dann auch so auffassen müssen. Mit keinem Wort hat Herr Deichmann davon gesprochen, daß man hier überhaupt keine Offiziere an der Spitze der Kriegervereine brauche oder haben wolle. (A. d. S.: Wir haben in einem Bericht ausdrücklich gesagt, daß wir die Offiziere als geborene Führer der Kriegervereine ansehen, nur dürfe der Leiter eines Kriegervereins kein Polizeibeamter sein, wie es hier der Fall ist.) Herr Deichmann hat also diesen Ausspruch nicht getan! — Wenn also Herr Deichmann mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die Uebernahme bezw. die Führung des Vorsitzes in der Versammlung durch ein Nichtmitglied bekämpfte, so war das nicht nur sein Recht, sondern sogar seine Pflicht den Auftraggebern gegenüber. Da wäre es doch wohl richtig gewesen, wenn man den Herrn Deichmann nicht in die Lage gebracht hätte, den Widerspruch zu erheben. Und daß Herr Deichmann sehr Recht hatte, das hat die letzte Delegiertenversammlung in Erndtebrück wohl aufs Neue erwiesen. Die Person des Herrn Landrats scheidet dabei völlig aus. Man kann sich ja lebhaft in die Stimmung des Herrn Landrats hineinversetzen. Ein Mann, der, wie schon der Titel besagt, ein Berater des Landes, soll heißen des Kreises, sein soll, muß eine solche Abstimmung schwer empfinden. Sollte das nicht doch ein Fingerzeig für ihn sein? Nun steht ihm ja die Vertrauenskundgebung des Landwirtschaftlichen Vereins und namentlich des Amtlichen Kreisblatts zur Seite, in der gesagt wurde, daß die Bestrebungen des Herrn Landrats nur zum Besten des Kreises gewesen seien und daß er nur unbeirrt so weiter bestrebt sein möge! Aber der Kreis hat doch auch Eingesessene und von diesen gehen auch die Kungebungen aus! — Noch heute gibt es eine große Anzahl Landwirte, die über die in Berleburg zu Stande gekommene Kundgebung des Landwirtschaftlichen Vereins mit ihrer Verwunderung nicht zurück halten können. Aber: Was befohlen wird, das wird gemacht! Vielleicht kommt es zu einer gehörigen Bestrafung der vorhin genannten Personen. Solche drakonischen Mittel sind noch immer geeignet gewesen, die etwas angefressene Liebe wieder aufzufrischen und das Ansehen gewisser Persönlichkeiten zu heben. Im Lande der Frei'n und Frommen kommt so etwas ja mehrfach vor.

Briefkasten der Schriftleitung.

H. R. in Feudingen. Ihre Anfrage ist nicht recht verständlich. Wenn Sie die Bewilligung der Invaliedenrente beantragen wollen, dann übernimmt die Versicherungsanstalt die Kosten der ärztlichen Untersuchung. Sonst aber trägt die Versicherungsanstalt keinerlei Kosten für ärztliche Behandlung und für Arzneien, auch nicht, wenn Sie schon Rentenempfänger sein sollten.

Des hl. Charfreitags wegen gelangt die nächste Nummer bereits Donnerstag nachmittag zur Ausgabe.

Achtung! Achtung!

Verkaufe am **Mittwoch** in **Berleburg** dem Hotel Bald gegenüber eine große Sendung lebend frischer Schellfische und Cabliau (direkt von der See) in ganzen Fischen von 20 Pfg. an. Ferner weißer, französischer Blumenkohl, frischer Kopfsalat, sowie Endivien- und Feldsalat. Spinat 15 Pfg. das Pfd. Zwiebeln und rote Beete 10 Pfd. 70 Pfg. Möhren 10 Pfd. 50 Pfg. Sellerie, Poree, Schwarzwurzel, das Pfd. zu 15 Pfg. Rotkohl, Weißkohl und Wirsing, hochrote Apfelsinen, 10 Stück 30 und 40 Pfg., prima Zitronen, 10 Stück 40 Pfg. Echte Berliner Rollmöpse mit Gurkeneinlage, Stück 6 Pfg., sowie feinste Roheßbücklinge.

Um geneigten Zuspruch bittet

Ernst Klees, Elberfeld.

Zahlungs-Aufforderung.

Die rückständigen Gebühren über Reinigung der Schornsteine müssen bis zum **10. April** an den Unterzeichneten eingezahlt werden, nach dieser Zeit erfolgt gerichtliche Beitreibung.

Laasphe, 21. März 1910.

Ludwig Gebhardt,
Bezirks-Schornsteinfegermeister.

Die
Damenwelt
liebt ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** u. einen reinen, zarten, schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die allein **echte Stecken-pferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann u. Co., Radebeul à Stück 50 Pfg., ferner macht der **Lilienmilch-Cream-Dada** rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei

Max Hintz, Laasphe,
Wittgensteiner Drogerie.

☞ **Giftfreie** ☜
Eierfarben
in Päckchen zu 5 und 10 Pfg.,
Mikadopapier
zum Marmorieren der Ostereier u.
frische Eier
empfiehlt

Laasphe. ***Fr. Metz.***
Inh. **Fr. Metz Wwe.**

Eine Sendung schöne gelbe und rote
Möhren
angekommen und offeriere solche billigst.

Laasphe **Max Rosenbaum.**

Schlackensand
von hiesigen Hütten liefert sehr billig

F. Bäumer, Geisweid.

Bekanntmachung.
Am **Samstag den 26. März vormittags 11½ Uhr** sollen auf dem Magistratsbureau folgende Grundstücke auf ein Jahr verpachtet werden:

1. Im Brühl an der Bahnhofstraße (frühere Baumschule), groß 4 ar 52 qm;
2. Vorm Fang, Acker u. Wiese, groß 46 ar 51 qm (in drei (Teilen).

Ferner sollen in obigem Termin noch **fünf Obstbäume** aus der städtischen Baumschule verkauft werden.

Laasphe, den 21. März 1910.

Der Magistrat. Koop.

Für kinderlosen Haushalt sauberes **Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann, für halbe bis dreiviertel Tage gesucht. Wo? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Verpachtung von Gartenland.
Ich beabsichtige, meinen am Bahnhofe belegenen Garten im Ganzen oder geteilt zu verpachten.

C. M. Martin,
Erndtebrück.

Feinstes Kuchenmehl,

Mandeln	per Pfd.	120	Pfg.
Citronat	„ „	70	„
Orangeat	„ „	70	„
Corinthen	„ „	40	„
Rosinen	„ „	50	„
Sultaninen	„ „	60	„
Schmalz	„ „	85	„
Cocosfett	„ „	65	„
Palmin	„ „	70	„
Vitello	„ „	85	„
Pflanzenmargarine	„ „	90	„

Dr. Oetkers Backpulver, Vanillezucker u. Puddingpulver sortiert 3 St. 25 Pf.
frische Zitronen 3 Stück 20 Pfg.
frische Landeier Stück 8 Pfg.

giftfreie Eierfarben
empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Wittgensteiner Drogerie
Inh. Max Hintz. **Laasphe**
empfiehlt
giftfreie Eierfarben,
Ostara-Papier,
Stoff-Farben
für den Haushalt, zum Färben wollener, halbwollener, seidener u. halbseidener Stoffe.

Jauche-Pumpen
in verschiedenen Fabrikaten, sowie alle Ersatzteile empfiehlt billigst

Louis Ritter Nachfolger
Breidenbach, Kreis Biedenkopf.

Zum Schulwechsel
empfehle sämtliche
Schulbücher
für Stadt-, Land- und Fortbildungsschulen in dauerhaften Einbänden, Lesebücher für ein- und mehrklassige Volksschulen, sowie sämtliche **Schulartikel** als Schulranzen, Tafeln, Zeichenständer und -Blocks, Reißzeuge, Farbkasten, Kohle 2c. 2c.

Laasphe Hermann Jung.

Osterartikel:
Kartonagen, Schokoladen- und Marzipan-Hasen, Schokoladen- und Marzipan-Eier, Attrapphasen,
sowie
☞ **Giftfreie** ☜
Eierfarben
zu haben bei

Laasphe. **Ludw. Hoch.**

Zwangsverkauf.
Am **23. d. Mts., vormittags 9 Uhr** versteigere ich in Feudingen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung:

ca. 15 Ctr. Stroh.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Laasphe, den 22. März 1910.

Plappert,
Gerichtsvollzieher.

Giftfreie
Eierfarben
und **Ostara-Papier** zum Kolorieren der Eier mit äußerst schönen Farben empfiehlt

Laasphe. **Aug. Imgardt.**

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Zu der im April stattfindenden Verlosung suchen wir
6 Ziegenlämmer,
von guten Milchtieren abstammend, zu kaufen. Angebote nimmt Herr Döhne entgegen.

Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Wir bitten unsere Mitglieder, die **Lämmerfelle** zu verkaufen haben, diese unsern Vereinsmitgliedern Herz Beyfuß und Jakob Moses zu überlassen. Beide geben pro Stück 1 Mk.

Der Vorstand.

Osterkarten
mit Osterfestgrüßen in neuester und prachtvollster Ausführung.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Evangelische Stadtschule in Laasphe.

Die Aufnahme der Lernanfänger findet am **Mittwoch den 23. ds. Mts. um 9 Uhr** in Klasse VI statt. Schulpflichtig sind alle Kinder, die bis zum 30. September ds. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben. Kinder, die nicht in hiesiger Gemeinde geboren sind, müssen einen Geburtsschein vorzeigen.

Laasphe, den 17. März 1910.

Der Rektor:
Becker.

Bekanntmachung.

Eine ständige Klage unseres Handwerkerstandes bildet die langfristige Zahlungsausdehnung seitens vieler Kunden. Die weniger kapitalkräftigen Handwerker geraten durch diesen Mißstand sehr häufig in Zahlungsschwierigkeiten, welche nachteilig auf den Geschäftsbetrieb wirken. Der erhebliche Vorteil kurzer Zahlungsfristen liegt darin, daß der Handwerker und Gewerbetreibende billiger einkaufen resp. produzieren, folgerichtig auch billiger anfertigen und liefern kann. An die geehrte Kundschaft unserer Handwerker richten wir deshalb die dringende Bitte, bei Einsendung der Rechnungen solche baldigst zu begleichen. Empfehlenswert ist ganz besonders, gleich nach Fertigstellung des Auftrages die Rechnung beizufügen, oder mindestens vierteljährlich auszuschreiben, zumal hierdurch event. Streitigkeiten über Preis, Abzüge ꝛc. sich von vornherein leicht erledigen lassen.

Handwerkskammer zu Arnsberg.

Turnverein Laasphe.

Am 28. März (2. Ostertag) abends 8 Uhr
im Saale des Herrn **Ludwig Koch**

Schauturnen und Ball.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. Musikstück.
2. Ansprache.
3. Aufmarsch mit Stabübungen.
4. Musikstück.
5. Riege am Barren. (Schülerriege.)
6. Musikstück.
7. Riege am Pferd. (Doppelriege.)

II. Teil.

8. Festspiel »Im Land der Treue« (mit lebenden Bildern verbunden.)
9. Gemeinschaftliches Lied: »Deutschland, Deutschland über alles.«
10. Riege am Reck.
11. Musikstück.
12. Kürturnen.
13. Musikstück. Lied: »Turner auf zum Streite« usw.
14. Grotesk-Tanz (humoristisch) von 4 Turnern ausgeführt.

Nachher **Ball.**

Es wird gebeten, während der Aufführungen in dem I. und II. Teil das Rauchen zu unterlassen.

Aenderungen vorbehalten.

Eintrittspreise:
Für Mitglieder frei. Für Nichtmitglieder 1 Mk., Damen 50 Pfg.

Der Vorstand.

Günstige Kaufgelegenheit

bietet sich jedem, der seinen Bedarf in
Herren- u. Knabenanzügen u. Arbeitersachen
in dem bekannten Geschäftshause von
Moritz Rosenbaum, Laasphe
Kirchplatz 20, deckt.
Großer Umsatz, kleiner Nutzen, bei geringen Geschäftsunkosten.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33,
empfiehlt sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren
unter Garantie solider Arbeit.

Lieferung compl. Wohnungs-Einrichtungen.
Lager in
Tischdecken, Gardinen, Rouleaux, Portieren, Teppichen, Bettvorlagen, Linoleum.
Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die meisten Möbel in meiner Werkstatt angefertigt werden.

Brennholzverkäufe

in der Fürstlichen Oberförsterei **Erndtebrück.**

1. Donnerstag den 24. März cr., nachm. 2½ Uhr kommen im Lokale der Wwe. Martin zum öffentlich meistbietenden Verkaufe aus:

a) **Scharbach, Distrikt 108b**
14,50 rm Buchen-Schaftholz I. Kl.
44,60 „ Buchen-Schaftholz II. Kl
187,00 „ Buchen-Stammreis I. Kl.
52,00 „ Buchen-Astreis.

b) **Ebschloh, Distrikt 16d**
5,00 rm Buchen-Schaftholz II. Kl.
17,00 „ Eichen-Schaftholz II. Kl.
61,90 „ Birken-Schaftholz II. Kl.

2. An demselben Tage nachm. 5 Uhr an Ort und Stelle

a) **Steinsprung, Distrikt 20a**
8,50 rm Buchen-Schaftholz II Kl.
112,00 „ Buchen-Stammreis I. Kl.

3. Sonnabend den 26. März cr., morgens 10 Uhr an Ort und Stelle aus:

a) **Werstseite, Distrikt 11b, 8b**
51,50 rm Buchen-Schaftholz II Kl.
132,00 „ Buchen-Stammreis I. Kl.
24,00 „ Buchen-Astreis.

b) **Dörnbach, Distrikt 76b**
1,00 rm Buchen-Schaftholz II. Kl.
89,00 „ Birken-Schaftholz II. Kl.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Ein Drittel des Taxpreises ist im Termine anzuzahlen.

Erndtebrück, den 16. März 1910.

Der Fürstliche Oberförster Erlenbeck.

Ich bin zum
Notar
ernannt.
Block,
Rechtsanwalt in Biedenkopf.

Verzinkte Drahtgeflechte

50 m sechseckige Geflechte, 1,00 m hoch, liefert schon von 6 Mark an

A. Mittelmann, Laasphe.

Jeder Gebildete

in Rheinland und Westfalen,
der Wert auf eine erstklassige Tageszeitung legt, beziehe die

Rhein.-Westfäl. Zeitung

Täglich 3 Ausgaben. **Gegr. vor 1738**

Politisch unabhängig, behandelt sie freimütig alle innerpolitischen und auswärtigen Angelegenheiten, schnellstens wird über die wichtigsten Ereignisse berichtet, besonderer Wert auf vornehmen Unterhaltungsstoff gelegt. Es erscheinen wöchentlich 3 Unterhaltungsbeilagen, zu deren Mitarbeiter unsere bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller gehören. — Als bedeutendstes Industrie- und Handelsblatt ist die R.W.Z. allgemein anerkannt. Aktien- und Kuxenbesitzer schützen sich am besten vor Kursverlusten, wenn sie die Berichte der R.W.Z. verfolgen. — Der Bezugspreis beträgt Mk. 4.75 vierteljährlich und Mk. 1.59 monatlich. — Um Gelegenheit zu geben, die R.W.Z. kennen zu lernen, haben wir ein halbmonatliches Probe-Abonnement eingerichtet und überweisen nach Einsendung von 70 Pfg. in Marken die R.W.Z. vom 15. bis 31. ~~Mai~~ durch die Post. — Probenummern sind jederzeit kostenlos erhältlich von der Hauptgeschäftsstelle :: :: :: in Essen, Theaterplatz 8. :: :: ::

Bestellzettel. An die Geschäftsstelle der Rhein.-Westf. Zeitung, Essen-Ruhr.
Unterzeichneter bestellt ein halbmonatliches Probe-Abonnement. 70 Pfg. in Marken anbei.
Ort und Datum. Unterschrift.
.....

Saathafer
empfiehlt
August Menn,
Feudingen.

Kuhdecken
empfiehlt in schöner Auswahl
Ludw. Müller, Laasphe.

Zwei tüchtige
Anstreicher-Gehülfen
sucht auf sofort
Wilh. Frank, Anstreichermeister,
Erndtebrück.

Einige Zentner
Heu
sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition der Wittgenst. Ztg.

Kriegerverein Feudingen.

Am **28. d. Mts.** (2. Ostertag) **nachm. 3½ Uhr** im Vereinslokal

Hauptversammlung

Tagesordnung:
1. Beschlußfassung über Errichtung eines Tambourkorps,
2. Beschlußfassung über die Feier des Kriegerfestes,
3. Wahl eines stellvertretenden Fahnenträgers,
4. Verschiedenes.

Die Gewehre sind mitzubringen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Der Minderjährige **Ludwig Blecher** zu **Bernshausen** verkauft sein Mobiliar, bestehend aus Tischen, Stühlen, Schränken nebst Wirtschafts-Geräten am **Samstag den 26. März, vormittags 8 Uhr** in seiner Wohnung öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung.

Der Vormund:
Robert Frank.

In den nächsten Tagen treffen Ladungen

Saathafer,
feinste Sorten
Kartoffeln
(Uptodade und Imperator),
Amoniak, Superphosphat,
Thomasmehl, Chilisalpeter
ein.
Langenbach, Strohmann & Co.,
Laasphe.

Empfehle
ff. Bockbier.
Brauerei Bosch,
Laasphe.

Gute Speise- und Saat-
Kartoffeln
„Eldorado", unübertroffen in Ertrag und Geschmack, hat abzugeben
Chr. Buchardt, Laasphe,
Wasserstraße 58.

Karfreitag
ff. Schellfisch
per Pfund 35 Pfennig empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

100 cbm Steinschlag
zur Zerkleinerung zu Betonarbeiten sofort zu vergeben.
D. Rompel, Berleburg.

Schultornister
sowie sämtliche
Sattlerartikel
empfiehlt
Aug. Völkel, Erndtebrück.

Einige
Mädchen
finden in meiner Fabrik Beschäftigung.
August Melsheimer,
Laasphe.

Ein kräftiger
Junge,
welcher Lust hat, die Bau- und Möbelschreinerei zu erlernen, kann Ostern in die Lehre treten bei
Heinrich Schmidt,
Bau- und Möbelschreinerei,
Feudingen i. Westf.

Gottesdienste in Laasphe.
Karfreitag, 25. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Kollekte für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem.
Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl.